Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 90 (2015)

Artikel: Mein Kulturjahr : Sternstunde mit den Secondos von Neuenhof

Autor: Schindler, Feli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-513566

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Feli Schindler, Oberrohrdorf. Sie ist Kulturjournalistin.

Mein Kulturjahr

Sternstunde mit den Secondos von Neuenhof

Haben Sie es schon bemerkt? Die gute alte Post ist auch nicht mehr, was sie einmal war. Meist landen nur noch Rechnungen, Werbeflyer und ähnlich unerquickliche Dinge im Briefkasten. Mit der digitalen Post läufts dann doch ungleich besser. Man kann Briefe sekundenschnell beantworten und allfälligen Schrott erst noch subito beseitigen. Und manchmal flattert sogar etwas rein, das einen schlichtweg aus den Socken haut. So widerfuhr es mir, als ich in der Mailbox auf das Neuenhofer Kunstprojekt «babel.überall» stiess. Die darin angehängten Videoclips liessen mich keinen Moment zögern: Ich wollte das künstlerische Abenteuer mit 130 Schülern aus 40 Nationen unbedingt begleiten.

30. März: Rhythmus isch geil

Es herrscht friedliche Stimmung an diesem prächtigen Frühlingstag in Neuenhof. Nach und nach treffen die Schüler ein. Zur Begrüssung reichen sie allen Anwesenden die Hand – den Lehrpersonen Käthi Häfliger und Heinz Ackle, der künstlerischen Leiterin Brigitta Luisa Merki, den Perkussionisten Alvise Carbone und Fredrik Gille, selbst mir, dem unbekannten Zaungast.

Brigitta Luisa gibt Anweisungen auf Spanisch, Englisch, Hochdeutsch und in Mundart. Die Sprachenvielfalt macht dem Babel-Projekt bereits in den Proberäumen alle Ehre. Eben interpretieren die Mädchen und die Jungs auf ihren selbstgezimmerten Cajones eine Art Part und Konterpart. «Great», lobt Fredrik, der freundliche Schwede mit Bürzi, und hängt gleich einige Lockerungsübungen an. «Daisch geil», strahlt ein Italienerbub. Alvise beschleunigt das Tempo. Der grosse Smile auf seinem Antlitz motiviert die Schüler. Sie geben alles. Bravo, denkt man, das würde man selber nie so flott hinkriegen.

Die Schülerinnen und Schüler von Neuenhof wachsen an den Aufführungen in der Klosterkirche Königsfelden über sich hinaus. Bild: Alex Spichale, Baden.

29. April: Give peace a chance

Heute ist Musikprobe mit Margret Sohn und Eva Debrunner. Alle Schüler besitzen eine Flöte. Ein Knabe bläst locker auf Stand- und Spielbein ins Sopranino. Eine Solistin spielt ab Noten, die sie der Kollegin in die Kapuze ihres Hoodys steckt. Cool!

Margret Sohn dirigiert, lobt, erklärt, steht am Klavier, greift unter ganzem Körpereinsatz in die Tasten. «Könnte man etwas besser machen?», fragt die Dirigentin. «Die hinde singed ned», petzt ein Mädchen. Sie meint die grossen Buben, die immer ein bisschen Seich machen. «Momol, die tun das schon», sagt Margret Sohn. «Aber ihr müsst ganz deutlich artikulieren.» Die Schüler stülpen jetzt die Lippen: «Sía-bilú-lubi-schémba, siá-bilú-lubi-schémba».

Zum Abschluss wird der Ohrwurm «All we are saying, is give peace a chance» angestimmt. Ein Geiger taucht plötzlich auf, mischt sich unter die Sänger und improvisiert eine Melodie dazu. Alle sind verzaubert, auch die grossen Buben. Der berühmte Song von Yoko Ono und John Lennon trifft mitten ins Herz.

30. April: Das Schönste: der Hip-Hop

Hip-Hop-Weltmeister Patrick Grigo fährt ein. «Also, Linie einhalten am Boden, Arme ausschweifen und am Schluss in der Diagonale dastehen, ok?», ruft der wirblige Deutsche in die Runde. Erster Versuch. «Das war verkackt», lautet der Kommentar. Stimmt, denkt man und schmunzelt über die direkte Art von Kommunikation. «Jungs, bitte keine Hände in die Hosentaschen, ausser zur gleichen Zeit!» Grigo ahmt die Oberstufenschüler nach, wie sie mit den Händen im Hosensack rumhängen. Alle lachen, aber keiner lacht aus.

Später führen kleine Solotänzer ihre Eigenkreationen vor. Ein Kraftpaket von Kunstturner übt Hebefiguren. Ein Mädchen und zwei Knaben springen Böcklein und schubsen sich verspielt in Schieflage. Sie haben jetzt schon das Zeugs zu Publikumslieblingen. Ein Latinomädchen studiert mit Freundinnen Schrittfolgen ein, und eine zierliche Balletteuse übt selbstvergessen Posen. Patrick Grigo lobt, gibt Inputs. «Die Hip-Hop-Stunden sind die schönsten», seufzen zwei Schülerinnen.

6. Mai: Die Shruti-Box

Brigitta Luisa übt in der Turnhalle mit den Hip-Hoppern und der Rhythmusgruppe den Einzug auf die Bühne. Sie treibt mächtig an mit ausschweifenden Gesten. Die Fünftklässler legen ihre Scheu ab und strahlen. So haben sie die strenge Flamencokönigin noch nie gesehen. Am Ende der Tanzlektion bespre-

chen die anwesenden Lehrerinnen Organisatorisches: Zahnarztbüchlein abgeben, Verbesserungen schreiben, Matheprüfungen vorbereiten. Vieles muss «nebenher» auch noch Platz haben.

Tröpfchenweise treffen nun die Oberstufenschülerinnen ein. Pünktlichkeit ist nicht ihre Stärke. Brigitta Luisa tanzt vor. Ebenso anmutig drehen die jungen Frauen Rumpf und Kopf, als hätten sie nie etwas anderes gemacht. Zwei indische Mädchen bedienen die Shruti-Box, eine Art fernöstliche Handharmonika, und singen Halbtonlieder. Ihre Kolleginnen hören gebannt zu. Fernweh nach Tempeln und Himalaya.

16. Mai: Djembes machen Hühnerhaut

Heute herrscht Hochbetrieb. Ein Gitarrist und ein Keyboarder sind neu mit von der Partie. Tanzlehrer Marco Volta wärmt seinen Körper auf, geht gleichzeitig durch die Reihen, hebt hier ein Kinn, stubst dort einen gebeugten Rücken an. Haltung ist alles. Die Schüler warten. Sie brauchen Geduld. Endlich erfolgt ihr Liedvortrag – eher lahm und zahm. Nun stellt sich, nein hechtet Margret Sohn vor die Sänger. Sie gibt Gas und Alvise greift den beschleunigten Rhythmus auf. Schockerwachen, Tempo Teufel. Diese Neuenhofer sind eine Wucht! Und als wär's nicht genug, setzt nun der grossartige Jazzer Pierre Favre zum Trommelfeuer mit den ebenso grossartigen Schülern an den Djembes an. Hühnerhaut total.

23. Mai: Standing Ovations

Premierentag: Eine Schülerin sitzt am Boden vor der Klosterkirche Königsfelden und weint. Bauchweh, Lampenfieber, beides? Freundinnen trösten und reichen Pflästerchen. Wir suchen die Scheune auf. Begrüssung und grosses Dankeschön an Kultur- und andere Prominenz, aber vor allem an Brigitta Luisa, die dieses Mammutprojekt gestemmt hat. Der Apéro wird ratzeputze leergeräumt. Einzig Oliven mag niemand.

Die Besucher drängen in die Klosterkirche. Ich bin aufgeregt, als ob jedes einzelne der Kinder das eigene wäre: Der lange Schmale, der beinahe von der Schule geflogen wäre, der pummelige Hüne, der freundlich Programmhefte verkauft, der kleine Michael Jackson und das Hip-Hop-Mädchen mit dem Lausbubengesicht. Cool sehen sie aus, die Jungs und Mädchen in ihren schwarzen und weissen T-Shirts, den Trainingshosen und den bunten Sneakers.

Die Schüler bauen aus einem Fundament von Cajones ihre Stadt. Mit wunderbarem Ernst und grosser Spielfreude legen sie los. Ein Höhepunkt jagt den

anderen: Die Combogruppe, die Hip-Hopper, die Solosängerinnen, die magischen Kulissen, die berührenden Filmporträts, die in 40 Muttersprachen geflüsterten Worte «babel.überall». Sogar die Lehrmeister geben Kostproben aus ihrem professionellen Künstleralltag, ohne den Schülern die Schau zu stehlen.

Und dann, nach zwei wunderbaren Stunden: fertig, fine, fin, fim, kraj. Alle jubeln, applaudieren, erheben sich von den Sitzen. Standing Ovations. Brigitta Luisa und ihre Schülerinnen und Schüler strahlen. Freude, Erleichterung, Glücksgefühl. Kann man so etwas noch toppen?

29. Mai: Post festum

Nachtrag 1: «babel.überall» wurde ein Riesenerfolg. Alle Aufführungen waren restlos ausverkauft.

Nachtrag 2: Jedes Mal, wenn ich an der Schule Neuenhof vorbeifahre, überkommt mich ein bisschen Heimweh nach den jungen Secondos. Und ich frage mich, warum die Badener das Dorf mit diesen wunderbaren Menschen nicht eingemeindet haben.